

# Dresdner Künstler bieten Weihnachtsgaben

Dezemberausstellung im Kunstverein

In den Kunstverein auf der Brühlischen Terrasse ist die letzte Ausstellung des Jahres eingezogen: die Weihnachtsgabeausstellung.

An ihr sind zweieinhalbhundert Dresdner Künstler mit ungefähr vierhundert Werken der Malerei, Bildhauerei, der Plastik und des Kunsthandwerks beteiligt. Schon aus diesen Zahlenangaben geht hervor, worin die wesentliche Bedeutung dieser Veranstaltung liegt: nicht in einer besonderen thematischen Ueberschau, in einer Ueberschau von Künstlergruppen oder Sonderausstellungen einzelner Künstler, sondern in einer Art Weihnachtsgabeangebot der Künstler für die Dresdner. Diese Werke wollen und sollen verkauft werden, sie sind zu diesem Zweck in dieser Ausstellung vereinigt worden.

Man darf das ruhig sagen, um so mehr, als dank der unermüdeten und aufopfernden Anstrengungen der Juroren eine sehr schöne Ausstellung entstanden ist. Kaum nötig zu erwähnen, wie sorgfältig die eingehenden Werke auf ihre Eignung, in eine solche Weihnachtsgabeausstellung aufgenommen zu werden, geprüft wurden. Aber nur, wer weiß, was es heißt, Kunstwerke so nebeneinander aufzustellen, daß sie sich nicht in ihrer Wirkung beeinträchtigen, kann ermessen, welche Mühe es gekostet hat, dieses geschehen zu lassen. Die Besondere Aufgabe war zu bringen, das mit Mühe und Behagen zu studieren sich für jeden lohnt.

Seider lassen sich in diesem Bericht nicht alle Künstler einzeln aufzählen. Auch verbietet es die Raumknappheit, bei einem Werk ausführlicher zu verweilen.

## Die Gemälde

Es sind sehr viele Werke da, über die man gern etwas mehr sagen möchte. Auf den „Weihnachtsteller“ von Otto Fickers. B. ließe sich ein Gedicht machen, so erfüllt ist dieses technisch glänzende gelbte Bild von uns vertrauten und lieben Dingen. Ober es verlockte, die bewundernswürdige Handhabung der impressionistischen Technik in den meisterhaften Innensicht-Gemälden von Rudolf Schramm-Bittau bedauerlicher zu betrachten. Gerade der ausgezeichnete aufgebauete Hauptaal — aber er nicht allein — fesselt durch mehrere Werke von großer künstlerischer Höhe,

so Bernhard Kerschmarz Stilleben, Georg Hänel's Hochgebirgslandschaften, Ernst Richard Diegel's farbig reiche Naturstimmung, Georg Gellert's Subetenlandschaft, Erich Lindenaus welfende Sonnenrosen, Erik Malitz's Wildenten im Schilf.

Eine Malerei von vollendeter Reife der Handschrift ist auch der „schneerote Feldweg“ von Otto Altenkirch. Dieses Gemälde hängt in einer der Seitentafeln längs dem Hauptaal, die ebenfalls Dergemälde beherbergen, ohne Trennung nach Themen. Es sind viele Landschaften dabei, wir nennen Fritz Langes auf eine zarte Tönung abgestimmte „Vogeländische Landschaft“, Rudolf Richters stillfriedliches „Lauter Dorf“, Arthur Geißler's düsterere „Gebirgslandschaften und Alfred Thomas's feinsüßliche Parklichtung, die Tiroler Landschaften von Hans Schülke-Görlich, mit denen sich dieser Maler ein neues Darstellungsgebiet auf glückliche Weise erobert hat. Rudolf Döhning zeigt wieder, ebenso wie der ihm in der Auffassung verwandte Ludwig Wührmann (an anderer Stelle der Ausstellung) ein Hamburger Hafenbild, Alexander Schraff, der Weiskner, eine Stadtschlucht von seiner Vaterstadt, in der die rote Woge der Dächer gegen die Burg hin aufschäumt, während Gerhard Schiffner in einem Weiskner Gemälde um die Majestät des Domes die Ruhe der Höhe walten läßt. Fritz Wedert fängt in einem Dinkelsbühler Winterbild von warmer Tonigkeit die anheimelnde Traulichkeit einer uralten dörflichen Stadt ein, ein anderer Städtebauer, Edmund Köhrner, taucht einen Blick an die Ringstraße in beinahe pariserische Boulevardartigkeit.

Welch reiche Anregungen von dem beneidenswerten Dresdner Stadtbild auf die Malerei ausgehen, das beobachtet man auch in dieser Weihnachtsgabeausstellung, und da kommt es vor, daß zwei Maler dasselbe Motiv wählen, aber es eine ganz andere Sprache reden lassen, so Hermann Köhlmann und Paul Schönfeld (ihre Anichten der Frauenkirche von der Elbseite her hängen etwas weiter hinten). Die Kinder beim Spiel belauscht Paul Dberhoff in seinem Gemälde „Kindergarten“. Georg Dehme's Herrenbildnis, groß im Format, geht vornehmen altmeisterlichen Wirkungen nach. Sein Bruder, Oana

Dehme (Obervogelgesang), hält ein Stück Parkpoesie des berühmten Muskauer Parks fest, Karl Erich Schäfer den dämmerigen Zauber eines Gewächshauses. Sehr delikat in den Farbtönen ist Hans Fickers „Sonnenblumenstilleben“. Das große Gruppengemälde „Winterhilfe“ von Billy Hanft war in Mühlenden ausgestellt.

Better in den Kuppelssaal, der sich so gut zur Aufnahme umfangreicher Bilder eignet. Hier erlöst Paul Cassels monumentaler „Blühender Blumenstrauß“ in vernehmlichem Klang. Der Strauß will es, daß noch zwei andre Maler, Christian Meißner und Arno Drecher, sozuzunehmen überlebensgroße Blumensträuße zeigen, ebenfalls sehr leuchtend in den Farben. Arno Drecher übrigens, wie bekannt auch ein Meister des kleinen Formats, ist noch an anderer Stelle mit zwei köstlichen Bildchen, wahrhaften Delikatessen der Malerei, vertreten. Hier trifft man auf zwei überlegene durchgestaltete Stilleben von Georg Neugebauer, auf einen „Leoparden“ des Tiermalers Josef Hegenbarth, auf eine andre ins Wesen dringende und malerisch bewältigte Tierdarstellung von Joachim Heuer („Jünger Hund“), auf eine interessante Hochgebirgsdeutung von Erich Fraach und auf eine „Frühlingshymne“ von Gerhard Pfaff, ein Lohldal in der Zauber einer großartigen Landschaftsjenerie.

Aus den Werken in den hinteren Räumen greifen wir noch eine große „Eislandschaft“ des eben verstorbenen Malers C. D. Schanze heraus, eine Gartenlandschaft von Kurt Preßler, eine Moritzburger Landschaft von Rudolf Poeschmann, leuchtend in der rötlichgelben Farbenglut des Herbstes, eine Teichlandschaft von Paul Fide, ein subeten-deutsches winterliches Dorf von Olga Heyduk, Wolfgang Müllers großes Gebirgsbild „Große Stunde“, die in späteren klaren Farbtönen gehaltenen Landschaften von Felix Funk, das in der Charakteristik sehr sprechende Herrenbildnis von K. H. Böhlinger, die Miniaturporträts von Gertrud Beschorner, die immer noch vitalen Blumenstilleben der hochbetagten Anna Wendendorff.

## Aquarelle und Graphik, Plastik und Kunsthandwerk

Die Aquarelle bleiben der Zahl nach hinter den Gemälden zurück, noch mehr aber die graphischen Arbeiten, eine Beobachtung, die man in letzter Zeit schon öfters machen konnte und die darauf hinweist, daß das Gemälde in der künstlerischen Produktion

wieder eine Vorrangstellung einzunehmen beginnt. Die bedeutende künstlerische Vollendung, zu der besonders die Generation zwischen dreißig und vierzig im Aquarell vorgebrungen ist, sollte man aber nicht wieder verlorengehen lassen. Diese Vollendung läßt sich etwa an Fritz Kad'e beobachten, namentlich in der wunderbaren Zartheit, mit der er die zwei „Rosen“ gemalt hat, an Fritz Winklers kraftvollen und sicheren Aquarellen von Land und Wasser, an D. Westphal, Rudolfs Adts Erzgebirgsblättern (in denen er wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts getan hat), an Hans Theodor Richters Mädchenkopf, einer schönen Deutung kindlichen Wesens, an Fritz Trögers Blatt mit dem Fachwerkgiebelhaus, in dessen Vorgarten sich eine Sonnenblume in königlichem Stolz emporreckt, in Alfred Hesse's Elbenerstimmung, in Theo Rosenhauers Düsselstrandaquarellen, in Billy Jahn's von düsterem Bewölkl überzogener pommerischer Landschaft.

In einem der wenigen Selbstbildnisse dieser Ausstellung hat F. Moriz sich selbst gemalt, in klüßlichen Pinselzügen, lautespielend; während etwa Curt Scheibe in einem Selbstbild als fröhlicher Genießer den Wecher hochhebt. Hier begegnet man auch einmal Fritz Steiniger als Wasserfarbenmaler (Blühende Gelnorffs). Martin Böhle zaubert die Wunder unter Wasser auf sein Blatt „Rampfsarsche“. Martin Ritters „Bladiolen“ haben den Reiz zart linderer Farben. Hinter Erna Lindes gewiß eigenwilligem Blatt steht eine „Anschauung“. Noch ein paar Namen: Joh. Fischer, Fritz Spank, Paul Wilhelm, Kurt Querner.

Unter den graphischen Blättern heben sich ein paar sehr charakteristische Holzschritte von B. A. Bückiegel hervor. Der Radierer des sächsischen Stadtbildes, Arthur Henne, der Porträtist Robert Sahn, die Tierzeichner Hans Jäger, der Architekturzeichner Curt Winkler sind ebenso vertreten wie der Altmeister der Dresdner Graphik Georg Jahn (mit ein paar Blättern aus neuen Landschaftsferien), und der Illustrator R. R. Saeser mit Szenen aus deutschen Märchen.

Außer Herbert Wolwahns Gruppe „Mutter mit Kindern“, die ein beliebtes Thema neu aufwirft und gut löst, und der in stilvoller Grazie durchgebildeten größeren Figur einer „Badenden“ von Fise Pompe beschränkt sich die Plastik auf kleine Werke und Porträts. Das Tier — das einen Hitzes wiederkehrenden Vorwurf (Max Hermann Fritz, Gustav Reismann, Kurt Faulsch, Otto Rudolf